

»Es war so eine erschütternde Aufführung«

STOCKACH ■ Nicht enden wollende Beifallsstürme im Stehen krönten die gelungene Interpretation der »Carmina Burana« von Carl Orff. In der rasselvollen Jahnhalle waren mehr als 1000 Musikbegeisterte mittendrin im turbulenten Geschehen der szenischen Kantate. Zum einen die 800 musikbegeisterten Zuhörer, und zum anderen die 250 Ausführenden: die als gelungene Einheit von Musikdirektor Hubov dirigierten Instrumentalisten vom Sinfonischen Bläserorchester Stockach und der Stadtharmonie Winterthur-Töss sowie die von Paolo Vignoli geleiteten Choristen vom schweizerischen Alpha-Cappella-Chor nebst Kinderchor Superar Suisse. Vignoli, ausgestattet mit einer lyrischen Tenorstimme, bewegte sich außerdem zusammen mit den stimmschönen Sängern Mélanie Adami (Sopran) und Markus Volpert (Bariton) mit komödiantischem Gehebe im Team der Gesangssolisten.

Ausverkauf in Winterthur und Stockach

»Es war so eine erschütternde Aufführung. Mir stehen noch die Tränen in den Augen«, resümierte Hans-Walter Berg, der zuvor in der benachbarten Realschule eine erläuternde Werkeinführung gegeben hatte. »Schnallen Sie sich an, es wird Sie vom Stuhl hauen«, hatte Manfred Wittig prophezeit. Als Vorsitzender der Stockacher Stadtmusik hatte er tags zuvor auch die beiden restlos ausverkauften Vorstellungen in Winterthur erlebt und die »sehr gute Performance aller 250 Mitwirkenden von jung bis älter« gelobt. Helmut Hubov hatte es erneut mit Bravour verstanden, alle Elemente auf hervorragende Weise zu einer Einheit zusammenzufassen. Die Musik, von größter Vitalität erfüllt, war in ständiger Bewegung. Das lag vor allem auch am Mut zur radikalen Einfachheit. Zu erleben waren Gesänge von Frühling und

Liebe, vom Trunk in der Taverne, zart und derb, innig und ausgelassen, aufgeschrie-ben in gereimtem Mönchs- und Scholaren-latein und kernigem Mittelhochdeutsch, erfüllt von einer unbändigen Lebenslust. Orff selbst bezeichnete seine »Carmina Burana« als weltliche Gesänge für Soli und Chor mit Begleitung von Instrumenten und Bildern. Obwohl man die lateinischen Texte nicht verstand, war man als Zuhörer emotional erfasst und mittendrin. Kernig und lustig war's, tragisch auch und geheimnisvoll dazu. Tänzerisch tändelnd, übermütig und laut, rhythmisch packend. Faszinierend war dabei das synchrone Dir-gieren der beiden Chor- und Orchester-Dirigenten.

Grenz- und generationenüberschreitend

Der Ode an die Fortuna folgten die Freuden der Schenke: Zechen und Essen, dazu derb-kräftige Lieder. Dem atemlos dahinstürmenden, in höchste Stimmlage aufgeschwungenen Solo des Baritons folgten das Lamento des gebratenen Schwans in der Pfanne und die trunkene Rede vom Abt von Kuckucksminster, auf die der Männerchor mit »Waffna«-Rufen antwortete. Der Chor »In taberna quando sumus«, erst einstimmig, dann zwei- und dreistimmig gesungen, steigerte sich bis zu orgiastischer Fröhlichkeit. Chorlieder trieben die Stimmung im reißenden Fluss der Rhythmen zum Rausch empor. Mit einer aufsteigenden Koloratur gestand die Solo-Sopranistin dem Ritter ihre Liebe. Mit Bläserchören, Glockenspielen und Beckenschlägen setzte der ekstatische Chor-Hymnus ein. Die Wiederholung von »O Fortuna« setzte triumphierendes D-Dur zum lang gehaltenen Schlussakkord dieses grenz- und generationenübergreifenden Projekts. (gar)

■ www.musikverein-stockach.de

